

Rundbrief 1/1998

SPRECHERRAT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT THEORIE
 FAX 030/7712258, e-mail: agramsch@zedat.fu-berlin.de

Editorial

Berlin, im Mai 1998

Da sind wir wieder, mit dem ersten Rundbrief für 1998, der einerseits - naturgemäß - vor allem Themen des gerade vergangenen Jahres aufgreift, d.h. besonders Berichte zu Tagungen, andererseits aber auch über das unmittelbar Bevorstehende informiert - vordringlich ist dabei das T-AG-Treffen "Ohne Titel" am 25./26.7.98 in Frankfurt/M. (siehe Best of Sprechertreffen). Berichtet wird über die Tagungen der AG Ethnoarchäologie in Mettmann, der TAG in Bournemouth und der SAA in Seattle. Neben einer diesmal recht langen Literaturliste, die aufgrund ihrer Länge weitgehend auf Inhaltsangaben verzichtet, gibt es eine ausführlichere Rezension des Theoriebuches von Reinhard Bernbeck. Und wir haben Neues zu berichten zur geplanten T-AG-Tagung mit, über und in Osteuropa, denn es hat ein fruchtbares Treffen am Prähistorischen Institut der Uni Poznan gegeben. Und der Arbeitskreis 'Theorie in der Archäologie' stellt sich vor.

Ein Thema zieht sich als roter Faden durch die Rubriken Literatur, Tagungen, Berichte: die *Kommodifizierung¹ der Archäologie*, d.h. die Entwicklung(en), durch die sowohl der Ge-

Entschuldigung

Für die Art, mit der ich im letzten Rundbrief (2/1997) im Artikel "Vereinigung archäologischer Unternehmen in Deutschland" in Gründung" Informationen aufgegriffen habe, die einem internen Papier entstammen und als erster roher, zur Diskussion gedachter Entwurf entstanden waren, und sie vorschnell zu einem Text

verarbeitet habe, für die Art, mit der ich Leute namentlich in dieser Diskussion genannt und als Ansprechpartner vorgestellt habe, ohne mit ihnen Rücksprache zu halten, für meinen wohl naiven Übereifer beim Anpacken dieses Themas möchte ich mich an dieser Stelle nochmals bei den Betroffenen entschuldigen.

Alexander Gramsch

genstand der Archäologie, als auch ihre Arbeit, als auch die daraus entstehenden Produkte zur Ware (*commodity*) werden, die unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten verwertet wird. Schon für die 80er Jahre schrieb Barbara Sichtermann (1989, 30), sie seien "vor allem eine Zeit der Restitution marktwirtschaftlicher Ideologien, und zwar weltweit. ... Die Wiederbelebung von Marktideologien und die Beschleunigung der 'Commodifizierung', sie wären nicht weiter der Rede wert, wenn sie nicht in eine Epoche fielen, welche mit dem Markt als praktischem Funktionssystem eine Katastrophe nach der anderen erlebt." Das ist knapp zehn Jahre später noch genauso wahr und

D r i n g e n d ! !

Der diesem Rundbrief beigelegte Überweisungsschein könnte vielleicht für sich sprechen, unterstreichen wollen wir aber doch, daß bitte alle dringend ihren Mitgliedsbeitrag von (immer noch nur) DM 10,- überweisen

möchten, da uns sonst für weitere Rundbriefe o.ä. die Mittel fehlen! Das Überleben der T-AG hängt auch an Euch!

aktuell. Auch diesmal findet sich die Archäologie in Strömungen und Strudeln wieder, die sie weder selbst zu verantworten hat noch überhaupt überblickt (siehe unsere "Europäismus"-Diskussion im Rundbrief 2/1997). Die Auswirkungen dieser Prozesse zeigen sich in der Diskussion um den

¹ "Das Wort 'Commodifizierung' hat nichts mit 'Kommode' oder 'kommod' zu tun, und es ist lang und häßlich, weshalb es sich im Deutschen auch nicht durchgesetzt hat. Strenggenommen existiert es gar nicht. ... Das ist schade, denn der Prozeß, für den die 'Commodifizierung' steht, hat sich im vergangenen Jahrzehnt rapide beschleunigt und zugleich den größten Teil seiner Analytiker und Kritiker abgeschüttelt." (Sichtermann 1989, 30)

geplanten Verein archäologisch tätiger Unternehmen, in der Entwicklung der *European Association of Archaeologists*, die auch der besseren Verwertbarkeit wegen ihre Zeitschrift umbenannt hat von *Journal of European Archaeology* in *European Journal of Archaeology*, (auf Wunsch des neuen Verlegers Sage Publications und um ihr finanzielles Überleben zu sichern), im Thema der diesjährigen DGUF-Tagung, bei der Vertreter der Landesarchäologien und wohl auch privater Firmen über die Kommerzialisierung der Archäologie diskutieren werden, in der Hanauer Archäologie-Messe aber auch in neuen Literaturerscheinungen und deren Besprechungen. Und auch außerhalb Europas wird die Adaption der Archäologie an den Markt und die folgende Kommodifizierung deutlich: Peter Biehl spricht in seinem SAA-Bericht vom "steigende[n] Einfluß und Zuwachs des privaten Sektors in der Archäologie", der auch zu einer "zunehmenden Entzweiung zwischen der Archäologie, die an den Universitäten und Museen gelehrt wird, und der, die im privaten und öffentlichen Sektor täglich betrieben wird" führe (s.u.). Es wäre notwendig, und ist betrüblich, daß es an dieser Stelle unterbleiben muß, eine ausführlichere und offenere Diskussion über Kommerzialisierung und Kommodifizierung aller Bereiche der Archäologie anzufangen, die diese noch disparaten Ansätze verbindet. Aber vielleicht kann dieser Rundbrief einer der notwendigen Anstöße dazu sein.

Aber auch das Thema "Nationalismus - Europäismus" ist noch nicht abgegessen: nach unserer Braunschweig-Sektion (s. Rundbrief 2/1997) gilt es auch bei den diesjährigen Tagungen, die Ohren offen zu halten, um zu registrieren, wie und in welchem Zusammenhang wieder "Europa" in die Archäologie eingebracht wird (oder umgekehrt?), z.B.: L. Salanova, *Technical, ideological or economic European union? Variability in Bell Beaker decoration*, Vortrag am 12. Mai bei der Glockenbecher-Konferenz in Riva del Garda (s.u.), aber auch bei den Literaturtips gibt's wieder eine Rubrik zu diesem Thema. Und auch für die deutschen Landesarchäologen ist Europa ein wichtiges Thema: bei der 1997er Tagung des Verbandes der Landesarchäologen wurde nicht nur "die Verstärkung der Zusammenarbeit mit den Organisationen der archäologischen Denkmalpflege auf europäischer Ebene" beschlossen (Koschik 1998, 98), sondern auch den "Kernteil der diesjährigen Tagung bildete" Europa (ebda., 99): "Archäologische Denkmalpflege im vereinten Europa: Situation - Probleme - Ziele" war der Titel des Kolloquiums. "Angestrebt wird die Gründung eines 'Verbandes der Landesarchäologen in Europa'." (ebda., 99). Wie sich die Archäologien in ihren verschiedenen Bereichen (denkmalpflegerisch, kommerziell, akademisch etc.) den strukturellen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in Europa und dem damit immer wichtiger werdenden "Europa"-Konzept stellt, wird uns noch einige Zeit beschäftigen. Daß Denkmalpflege, (Europa-)Politik und Kommodifizierung miteinander verkreuzt sind, läßt sich am schottischen Beispiel nachlesen bei David J. Breeze (1996)². Ein deutsches Beispiel aus der Baudenkmalpflege mag die Diskussion um den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche sein: wird die vollständige Rekonstruktion - ohne integrierte Erinnerung an die Weltkriegszerstörung - z.B. von Roman Herzog gelobt als Erhalt unserer kulturellen Identität, bemängeln Kritiker: "nur ein Ausschnitt deutscher Vergangenheit wird künftig noch unvermittelt 'erlebbar' sein, ... [d]er Nationalsozialismus als Teil unserer 'kulturellen Identität' bleibt dann ausgeblendet" (Rauterberg 1998).

Die Rubrik Im Netz findet diesmal nur in den Literaturtips statt, u.a. mit Sara Champions ausführlicher und gut gegliederter Liste von WWW-Adressen in der *Antiquity*. Daneben weist Peter Biehl - was wir sehr begrüßen - in seinem Tagungsbericht zur SAA auf amerikanische *Websites* hin. Zur Nachahmung empfohlen. Ansonsten fehlt nur noch der obligatorische Hinweis: wer etwas vermißt, das seiner/ihrer Meinung nach unbedingt in diesem Rundbrief stehen müßte: schreibt, mailt, faxt...

Alexander Gramsch

LITERATUR: David J. BREEZE, Archaeological nationalism as defined by law in Britain. In: J.A. Atkinson et al. (Hrsgs.), *Nationalism and Archaeology*, 1996, 95 - 103.

Harald KOSCHIK, Bericht über die Jahrestagung des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland vom 5. bis 7. Mai 1997 in Saarbrücken. *Archäol. Nachr.bl.* 3/1, 1998, 98 - 100.

Barbara SICHTERMANN, Der Hobel, die Späne und das Tolle daran. Vom Ruf der Marktwirtschaft. *Freibeuter* 40, 1989, 30 - 37.

² In seinem Artikel über "gesetzlich festgeschriebenen Nationalismus", hält Breeze fest, daß der von *Historic Scotland*, einem Teil des Denkmalamtes, zur Aufgabe gemachte Schutz ausgewählter Monumente heute herausfordert würde: "These challenges come in different forms. The requirement of the state bodies to generate income from the monuments in their care is one challenge." (1996, 100)

Hanno RAUTENBERG, Stolpersteine. Dresdens Frauenkirche verliert ihre Vergangenheit. *Die Zeit* Nr. 22, 20.05.1998, 45

—•••••—
TAGUNGSBERICHTE

Bestattungsbefunde in ethnoarchäologischer Perspektive
Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft "Ethnoarchäologie" vom 13.-15. Juni im Neanderthal Museum, Mettmann

Die diesjährige Tagung der informellen Arbeitsgemeinschaft "Ethnoarchäologie" war - nach zwei Treffen, die eher eine Bestandsaufnahme ethnoarchäologischer Ansätze, Themen und Probleme boten (siehe EAZ 34, 1993, 133-384 u. 35, 1994, 312-16) - einer der Hauptquellengattungen prähistorischer Forschung, nämlich den Bestattungsbefunden bzw. allgemeiner dem Totenkult gewidmet, der unter ethnoarchäologischen Fragestellungen untersucht werden sollte. Auf Einladung von Herrn Dr. Gerd-Christian Weniger und gefördert durch die Gerda Henkel Stiftung fand das Symposium vom 13.-15. Juni 1997 im Neanderthal Museum in Mettmann statt. Die offene und angenehme Atmosphäre des Hauses schuf ein vertrauensvolles und diskussionsfreudiges Forum unter den rund 60 Tagungsteilnehmern.

Die ursprüngliche, bereits 1991 im kleinen Kreis erarbeitete Konzeption der Tagung, nämlich den normativen Aspekten im Bestattungsbrauch, bezogen etwa auf die Themen: Individuum versus Gruppe; Gräber als "Spiegelbild" des Lebens bzw. ethnischer, ideologisch-religiöser oder sozialer Gruppenbildungen; oder Sinngehalt, Kategorisierung und Wertigkeit von Beigaben etc. konnte nicht beibehalten werden. Als Organisatorinnen der Tagung mußten wir, Frau Dr. Ruth Struwe, Berlin, und die Berichterstatterin, das Themenspektrum angesichts der Vortragsmeldungen erheblich ausweiten.

Die 21 auf dem Symposium gehaltenen Vorträge zeigten schließlich vielfältige Blickwinkel einer "Archäologie des Todes", unter denen ethnoarchäologische Ansätze bei der Untersuchung von Bestattungsbefunden eine Rolle spielen. Sie reichten beispielsweise von anthropologischen Beiträgen über den Zusammenhang von Sterbealter und Lebensweise bis zu strukturalistischen Interpretationsansätzen zur Eingebundenheit von Grabbauten in kosmologisch-religiöse Bezüge (siehe Tagungsbericht in EAZ 37, 1997, S. 259-261). Im einzelnen ergaben sich folgende Themenschwerpunkte:

- ◆ naturwissenschaftliche Analysen und soziale Implikationen, z.B. bei der Auswertung (physisch-) anthropologischer Daten (Alter, Geschlecht, Lebensweise, Krankheiten), aber auch menschlicher Knochen im Hinblick auf Kannibalismus, Sekundärbestattung oder des Einwirkens taphonomischer Prozesse oder pflanzlicher Beigaben.
- ◆ kulturvergleichende Ansätze zum Nachweis interkultureller Regelmäßigkeiten im Bestattungsbrauch, z.B. im Hinblick auf zugrundeliegende Sozialstrukturen bzw. ideologisch-religiöse Hintergründe der Gesellschaften.
- ◆ ethnohistorische Ansätze mit sowohl archäologischen als auch ethnohistorischen bzw. ethnographischen Fallstudien einer Region
- ◆ Anwendung eines Analogiemodells auf ein archäologisches Fallbeispiel
- ◆ methodische Überlegungen zu althergebrachten archäologischen Erklärungsmodellen, z.B. Geschlechterrollen (soziale Bedeutung der Faktoren Alter & Geschlecht; Erklärungsmuster zur Diskrepanz von biologisch und archäologisch bestimmten Geschlechtern, geschlechtsbezogene Interpretation von Grabbeigaben), aber auch in Bezug auf ethnische Deutung oder Christianisierung.

Ohne an dieser Stelle auf einzelne Beiträge näher eingehen zu wollen - die meisten werden in Heft 3 & 4 der EAZ 37, 1997 publiziert - möchte ich auf das - auch in Mettmann deutlich zutage tretende - unterschiedliche Verständnis von Ethnoarchäologie und ihrer methodischen, erkenntnistheoretischen und inhaltlich-sachlichen Bezüge innerhalb der deutschsprachigen prähistorischen Forschung aufmerksam machen. Mehr denn je ist "Ethnoarchäologie" in Mitteleuropa davon entfernt, als eigenständige "Methode" mit einheitlicher Zielsetzung betrachtet oder gar angewandt zu werden. Auch zeigt sich deutlich, daß anglo-amerikanische Ansätze sowohl der prozessualen als auch der postprozessualen bzw. kontextuellen "Schulen" allenfalls in Ansätzen Einfluß nehmen auf deutschsprachige Forschungen. Die große Zahl junger und (bislang) wenig etablierter Teilnehmer an diesem Symposium gibt allerdings Anlaß zur Hoffnung und zeigt das prinzipielle Interesse an

T-AG - SPRECHERRAT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT THEORIE

ethnologisch-kulturvergleichenden Ansätzen und Modellen, die eurozentristischen Voreingenommenheiten sowie den häufig daraus erwachsenen althergebrachten Interpretationsansätzen der Archäologie entgegenwirken.

Fazit der meisten Beiträge auch dieser Tagung bleibt allerdings, daß der Blick über den eigenen "Schüsselrand" auf außereuropäische Gesellschaften und Verhältnisse zwar lohnend, aber letztlich ohne Beweiskraft sei; ethnographische Analogien erweitern den Horizont der Archäologen, die Verunsicherung bei der Interpretation materieller Hinterlassenschaften im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche Strukturen bleibt allerdings bestehen. Nur in wenigen Ausnahmen wurde versucht (so z.B. in den Beiträgen von Derks, Porr und Noll), auf der Basis interkultureller Daten allgemeingültige Aussagen zu gewinnen, welche unter vergleichbaren Ausgangsbedingungen zu ähnlichen Strukturen (*patterns*) führen. Als Beispiel sei M. Porrs Beitrag zur Problematik der Bestattungen und Todesvorstellungen in 'einfachen' Wildbeutergesellschaften genannt, der auf kulturvergleichender Grundlage das sich in den Bestattungssitten niederschlagende Zusammenspiel von Ideologie, Praxis, sozialem Kontext und sozialer Organisation untersuchte, um auf diese Weise dem Phänomen vereinzelt auftretender Körperbestattungen aus Paläolithikum und Mesolithikum näherzukommen versucht.

Allgemein zeigte diese Tagung eine breite Streuung der unter dem *Label* "Ethnoarchäologie" zusammengefaßten Ansätze, die als eine im weitesten Sinne kulturvergleichende Archäologie verstanden werden kann, unter Miteinbeziehung anthropologischer, soziologischer, ethnologischer, psychologischer, historischer und selbstverständlich archäologischer Untersuchungen und Forschungsansätze.

Wenn auch die Forschungsinteressen der Vortragenden teilweise stark voneinander abwichen, so führten die Pausen und gemeinsam verbrachten Abendstunden zu intensivem Gedankenaustausch und zahlreichen fachlichen Kontakten aller beteiligten Anthropologen, Ethnologen und Archäologen, aus denen sich hoffentlich für die Zukunft eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickeln wird.

Elisabeth Noll
Archäologisches Institut, Uni Hamburg

TAG 1997 in Bournemouth - ein subjektiver Bericht

Was wäre ein Jahresabschluß ohne TAG, ohne indisch Tandoori, ohne flaes Lager und ohne fettige fish & chips - stimmt, für anglophile Archäologen eine Katastrophe. Um diesem Schicksal zu entgehen, trieb es uns auch im vergangenen Jahr wieder auf die TAG. Themenankündigung und die Erfahrungen der letzten Jahre ließen allerdings schon ahnen, daß TAG mehr und mehr zum Aufhänger oder eher noch Vorwand für die alljährliche Englandreise wird, nur wegen indisch Tandoori würde man schließlich nicht losfahren - doch dazu später.

Das Programm erschien uns dieses Mal noch umfangreicher als in den letzten Jahren. 22 Sessions, davon 4 zweiteilige, mindestens 4, wenn nicht gar 6 Themen jeweils zeitlich parallel, und das alles an nur zweieinhalb Tagen - einen Überblick zu bekommen konnte man sich angesichts dieser Programmfülle schon im Vorfeld abschminken. Wer also keinen Tagungskollaps erleiden wollte, tat gut daran, sich auf die individuell interessierenden Themenaspekte jeweils zu beschränken und sich auch angesichts interessanter Einzelbeiträge in anderen Sektionen nicht zum nervenzehrenden *session-hopping* verleiten zu lassen - ohnehin treten zumeist so viele Programmänderungen auf, daß sich dieser erhöhte Bewegungseinsatz nur selten wirklich rentiert.

Die empfohlene Selbstbeschränkung birgt demgegenüber lediglich die Gefahr, am Ende des Tages zu erfahren, daß die wirklich spannenden Debatten immer da stattfanden, wo man selber gerade nicht war. Tagungspech - aber letztlich auch nicht so tragisch, denn die echten Höhepunkte sind ohnehin rar geworden und wirklich Spektakuläres bietet auch TAG immer seltener.

Was wurde geboten? Kurz gesagt, für jeden war sicher was dabei - und dies läßt sich sowohl positiv als auch negativ bewerten. An die Stelle der großen theoretischen Entwürfe, der grundlegenden Betrachtungen und Perspektivdebatten trat auch in diesem Jahr die Themensammlung - kleinere und größere Teilaspekte, regional, methodisch, theoretisch, naturwissenschaftlich oder anwendungsorientiert, ohne inhaltlichen Rahmen, eher wie eine Loseblattsammlung mit der Titelzeile "wofür man sich so interessieren kann". Neben inhaltlich klar umrissenen Themenschwerpunkten oder TAG-typischen Kuriositäten, wie "*Archaeology and science fiction*", fanden sich im Programm auch Titel wie "*People, places, buildings and society*", die vordergründig Inhaltsschwere verhiessen, gleichzeitig jedoch kaum allgemeiner hätten formuliert werden können. Mit

dem Verdacht, hier vor allem einen schick verpackten "Kessel Buntes" vorzufinden, lag man zumeist richtig, wobei sich in einem solchen Kessel (um im Bild zu bleiben) durchaus schmackhafte Zutaten entdecken lassen.

Die Eindrücke, die man von der TAG 97 gewinnen konnte, sind angesichts des breiten Themenspektrums zwangsläufig kaum repräsentativ. In den von mir (HD) besuchten Vorträgen stand überraschenderweise tatsächlich Archäologie im Mittelpunkt. Selten habe ich so viele Befund- und Funddias gesehen und so häufig Begriffe aus dem Bereich der Quellenkritik gehört wie in diesem Jahr. Anstelle theoretischer Entwürfe, in die archäologische Fallbeispiele allenfalls bei dringendem Bedarf entsprechend eingefügt wurden, traten in vielen Beiträgen "the sources of evidence" in den Vordergrund. Im Hinblick auf die Interpretation ließ sich ein geradezu behutsames Entwickeln argumentativer Linien, sorgfältig abgewogener Schlußfolgerungen beobachten (z.B. Sektionen *Body matters, No longer the bridesmaid?, Cremation in Archaeology, The archaeology of infancy and infanticide*). Die in einigen Beiträgen dieser Sektionen zum Ausdruck kommende Hinwendung zum archäologischen Befund, die gleichsam nüchterne Herangehensweise und Diskussion von Für und Wider sowie die explizite Darstellung interpretatorischer Grenzen, löste denn auch bei Vertretern der postmodernen Ausrichtung zuweilen Befremden aus. Angesichts präsentierter Grafiken und Statistiken in der Leichenbrandsession monierten sie das Vorgehen als geradezu zwanghaft rationalisierend, bemängelten die fehlende Emotionalität der Betrachtung und Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und wiesen auf die Bedeutung der individual-psychologischen Aspekte hin. Von den Vortragenden wurde dies rethorisch schuldhaft zur Kenntnis genommen, jedoch nicht eingehender diskutiert. Abgesehen von unterschiedlichen Auffassungen zur Aussagekraft archäologischer Sachverhalte, deutet sich hier eventuell vage ein Generationenkonflikt an: in die Jahre gekommene *Post-Processualists* auf der einen Seite und der akademische Nachwuchs, der sich angesichts der postmodern verordneten Orientierungslosigkeit nunmehr vergleichsweise pragmatisch konkreten Themen zuwendet - diese Ansicht ist subjektiv und ich mag mich täuschen, denn von anderen Sessions hörte ich grundlegend anderes.

Diese von hiesiger Warte eventuell als Rückkehr zum archäologischen Tagesgeschäft zu betrachtende Entwicklung, wird von ihren Vertretern keinesfalls als Rückschritt oder gar als Reaktion der Ernüchterung eingestuft (ich habe extra nachgefragt). An die Stelle übergeordneter theoretischer Konzepte scheint nunmehr zumindest partiell der Wunsch nach vergleichsweise konkreten regional verknüpften historischen Erkenntnissen zu treten. Dies ist zwar weder spektakulär, noch revolutionär (und deswegen sind wir ja immer zur TAG gefahren, nicht wahr), zog aber m.E. interessante Tagungsbeiträge nach sich. Ich persönlich fand diese sozusagen "neue Bodenhaftung" nach Jahren der für mich mitunter im weit entrückten Universum des Abstrakten stattfindenden Grundsatzdebatten geradezu erfrischend.

In den naturwissenschaftlichen Beiträgen ließ sich ebenfalls ein Trend zum "Zurückschrauben" beobachten. Am schonungslosesten ging hierbei die Sektion "*Ancient DNA and the archaeologist - five years later*" mit sich ins Gericht. Bezugnehmend auf die hochinteressante Debatte vor mehreren Jahren, in denen von verschiedensten Vertretern gleichsam ein neues Zeitalter der Forschung angekündigt worden war, wurde in dieser Sektion Zwischenbilanz gezogen, in deren Verlauf die einstige Euphorie ebenso wie einige konkrete Hoffnungen und Vorhaben förmlich zu Grabe getragen. Keri A Brown schaufelte in ihrem Beitrag für die seinerzeit als unfehlbar angepriesene "*sex identification*" an DNA das Grab. Auch für Laien sehr gut verständlich erläuterte sie die zahlreichen Einschränkungen, die sich aus dem zumeist schlechten Erhaltungszustand prähistorischer DNA für deren Auswertung und Interpretation ergeben. In gleicher Weise widmete sich Martin Evison dem Themenkomplex Genetik und ethnische Identität und auch Martin Jones verlieh in seiner überblicksartigen Einführung seiner Ernüchterung über den erzielten Forschungsstand expliziten Ausdruck. Vager Anlaß zu Optimismus zeichnete sich allenfalls in den Beiträgen ab, in denen nicht der prähistorische Mensch, sondern die ihn begleitende Flora und Fauna im Mittelpunkt stand.

Im Hinblick auf theoretische Trends zeigte sich die TAG 97 ähnlich diffus wie im vergangenen Jahr. Eindeutige Entwicklung oder gar tieferschürfende neue Impulse zeichnen sich m.E. nicht ab. Die derzeitige theoretische Diskussion verläuft auf den bekannten Spuren und pflügt diese entweder breiter oder tiefer. In den eindeutig auf Theoriediskussionen abzielenden Sektionen zu Frankreich und Italien lag der Schwerpunkt denn auch weniger auf der Entwicklung neuer Perspektiven und Ansätze, sondern auf der forschungsgeschichtlich ausgerichteten Aufarbeitung bisheriger Standpunkte. Am erfrischendsten war in diesem Zusammenhang die Debatte zwischen Mike Parker Pearson und den anwesenden japanischen Vertretern der marxistischen Archäologie. Der informative und humorvoll vorgetragene Vorschlag Parker Pearsons, den marxistischen Wald zwar wohlwollend

und beherzt zu betreten, aber Bruchholz als solches zu erkennen und aus dem Wald zu entfernen, stieß auf erhebliche Kritik. Tote Bäume vermochten die Japaner nicht so recht zu erkennen. Zusammenfassend kann man also festhalten, daß die in den letzten Jahren beobachteten Tendenzen sich fortsetzen. Es wird immer mehr, immer voller, immer vielfältiger und auch immer beliebiger. Erlaubt ist, was gefällt und dies solange, wie man es hinreichend begründen kann. Und nun die Gretchenfrage - fahren wir dennoch im nächsten (d.h. diesen, d.Red.) Jahr wieder zur TAG? Nun, wenn es nur den leisesten inhaltlichen Anreiz geben sollte, sind wir wahrscheinlich wieder mit dabei, denn die Atmosphäre, die TAG-Party, die vielen Gespräche am Rande sind doch nachwievor die Reise wert. Zumal, und dies ist mit einem lachenden und einem weinenden Auge zu betrachten, die *german community* immer kleiner wird (was natürlich schade ist) und man dadurch deutlich mehr britische Kollegen kennenlernt - man klebt nicht mehr so im *crouts corner* zusammen. Die TAG 98 findet in Birmingham (siehe Rubrik Tagungen) statt und Lynne Bevan, eine der Mitorganisatorinnen hat schon mehreres verlauten lassen: 1. aus den organisatorischen Mängeln der letzten Jahre wolle man nun endlich lernen (wir können also hoffen, daß wir etwas rechtzeitiger Informationen bekommen), 2. deutsche Unis sollen wieder auf den Verteiler gesetzt werden (offensichtlich wurden wir von wenigen Ausnahmen abgesehen zwischenzeitlich mal runter genommen), 3. TAG 98 soll kleiner werden. Sie geht in diesem Jahr wahrscheinlich über das Wochenende und die Organisatoren hoffen, daß dies einige abschreckt (na, ob die Rechnung aufgeht?) und 4. die Übernachtungen sollen billiger sein. Lynne fand die Preise der letzten Jahre so exorbitant (waren sie ja auch), daß sie sich dafür verstärkt einsetzen möchte. Nun, wir werden ja sehen, ob sie sich in allen Punkten durchsetzen kann.

*Heidrun Derks, Schwerin
mit Ergänzungen durch Ulrike Sommer, Oerlinghausen*

Neue Trends in der Amerikanischen Archäologie

Ein Bericht von der 63. Jahreskonferenz der SAA in Seattle, 25.-29.3.1998

“The Society for American Archaeology (SAA) is in a very real sense the premier archaeological society in the world.”
(Renfrew 1983:3)

Als Sir Colin Renfrew diesen Satz vor fünfzehn Jahren zu Papier brachte, konnte er wohl nur erahnen, daß sich die *Society for American Archaeology* (SAA) tatsächlich zur Welt größten archäologischen Organisation entwickeln würde. Auch die 31 Archäologen, die sich am 28. Dezember 1934 im Roosevelt Hotel in Pittsburgh/Pennsylvania zur Gesellschaft für Amerikanische Archäologie konstituierten, hatten sich das eher bescheidene Ziel gesteckt, daß *“professional and non-professional students of American archaeology can express themselves”* (nach Meltzer et al. 1986, 7). Aus den 31 sind mittlerweile über 6.200 Mitglieder geworden, von denen sich jedes Jahr ungefähr die Hälfte, dem Ziel der Gründerväter folgend, zum Frühlingsanfang auf das *meeting* zum großen Palaver begibt.

Dieses Jahr war es das wirtschaftlich boomende Seattle, das über 3.200 Archäologen an den malerischen Puget Sund an der nördlichen Westküste der Vereinigten Staaten lockte. Dort wo früher der berühmte *Chief Seattle* die Renton Indianer zum Lachsfang anführte, beherrschen heute die Bosse von Microsoft und Boeing den *cyber- and airospace*. Trotzdem ist das immer noch überschaubare und beschauliche Seattle nie eine amerikanische Stadt der Superlative geworden, und auch die Rekordteilnahme an dieser SAA Konferenz läßt sich wohl nicht mit einem außergewöhnlichen wissenschaftlichen Programm erklären. Vielmehr scheint der Zeitgeist nach den traditionellen highlights amerikanischer Kultur wie Cajun Food und Jazz bei der SAA Konferenz 1996 in New Orleans, bzw. Country und Bluegrass im letzten Jahr in Nashville, auf modernere Kulturstätten wie Pubs mit Bier von *Microbreweries* (Lokalbrauereien), und Musik von Grunge bis experimentellen Rock umgeschlagen zu sein. Diesen Eindruck hinterließen jedenfalls die allabendlichen “Diskussionsrunden” der Archäologen in den berühmten Pubs & Clubs Seattles.

Wer daneben auch wegen des wissenschaftlichen Programms gekommen war, dem standen während der fünf Tage 1.657 Vorträge in 196 allgemeinen Vortrags- und *Poster sessions*, und eingeladenen Symposien, Forums- und Plenumsdiskussionen und Workshops zur Auswahl. Der Erwerb der in einem dicken Heft gedruckten Zusammenfassungen bei der Anmeldung erleichterte dabei den Prozeß, sich die interessantesten Symposien und Vorträge auszusuchen. Da es wegen dieser Masse an *sessions* und Symposien kaum möglich ist eine ausführliche Besprechung des

wissenschaftlichen Programms zu liefern, werde ich versuchen, aus einer europäischen Perspektive einige Trends aufzuzeigen, die sich nach meiner Meinung in der amerikanischen Archäologie z.Zt. andeuten.

Grundsätzlich kann man feststellen, daß es hier um von nordamerikanischen Archäologen gemachte amerikanische Archäologie geht. Dies mag auch nicht verwundern, da die SAA nach ihren Statuten "eine internationale Organisation ist, die sich der Erforschung, Interpretation und Schutz der archäologischen Denkmäler Amerikas (im Englischen steht der Begriff *the Americas* für den gesamten amerikanischen Kontinent mit Nord-, Mittel- und Südamerika) widmet" (siehe auch Zeder 1997, 122). So stellten die US Archäologen insgesamt 88 % der nach Seattle gekommenen Konferenzteilnehmer. Nimmt man noch die Kanadier hinzu, die trotz der unmittelbaren Nähe zwar nur 5 % der Teilnehmer ausmachten, stammten 93 % aus Nordamerika. Die Herkunft der Archäologen deckt sich dabei weitgehend auch mit den geographischen Schwerpunkten der einzelnen *sessions* und Symposien, die vorab durch das Programm-Komitee in 23 Gruppen eingeteilt werden, wobei Nordamerika in 13 Regionen aufgeteilt ist, und ansonsten Mittelamerika, Südamerika, Karibische Inseln, Asien, Ozeanien, Afrika, der Nahe Osten und Europa jeweils zu einem geographischen Raum zusammengefaßt werden. Diesem Schlüssel folgend, hatten 60 der 196 Sektionen (30,6 %) unmittelbar die Archäologie der Vereinigten Staaten zum Schwerpunkt. Rechnet man noch die Sektionen hinzu, die sich ausschließlich mit Mittel- oder Südamerika beschäftigten, und immerhin fast 20 % darstellten, konzentrierten sich die Hälfte aller Veranstaltungen auf archäologische Denkmäler und Projekte auf dem amerikanischen Kontinent. Trotz des zunehmenden Interesses an der Süd- und Mittelamerikanischen Archäologie, die sich natürlich vorwiegend auf die Erforschung der Mayas gründet, bleibt der mit 2 % verschwindend geringe Anteil an Archäologen dieser Länder jedoch zu bedauern.

Europäische Archäologen stellten immerhin 4 % der Teilnehmer, deren Vorträge sich hauptsächlich auf die 15 Sektionen verteilten, die sich mit Europa beschäftigten. Diese geringe Anzahl an europäischen Teilnehmern und Sektionen zu europäischer Archäologie kann zwar auf die hohen Reisekosten zurückgeführt werden, die sowohl die Teilnehmer aus Europa, als auch die amerikanischen Archäologen, die ein Forschungsprojekt in Europa durchführen wollen, teilweise vor ganz erhebliche finanzielle Schwierigkeiten stellt, doch muß man leider auch ein in den 90er Jahren nachlassendes Interesse an europäischer Vor- und Frühgeschichte konstatieren. Dies zeigt sich auch an den amerikanischen Universitäten, wo nicht mehr als ein Dutzend ausgesprochene Spezialisten europäischer Vor- und Frühgeschichte eine *tenure professorship* - in Deutschland mit einer C3- oder C4-Professur vergleichbar - innehaben.

Eine Ausnahme zu diesem Trend bildet vielleicht die sich größter Aufmerksamkeit erfreuende Erforschung des europäischen Paläolithikums, der immerhin 6 der insgesamt 15 europäischen Sektionen gewidmet waren. Dieses Interesse ist zum einen auf den immer noch starken Einfluß der Arbeiten Lewis Binfords zu Jäger-und-Sammler-Gesellschaften (siehe Trigger 1989, 362-365 u. 398-399), zum anderen aber auf die in der amerikanischen Archäologie aktuelle und sehr kontrovers geführte Debatte zur Kolonisation des amerikanischen Kontinents durch die sogenannten *Paleo-Indians* oder *Clovis people* zurückzuführen (siehe dazu Webb & Rindos 1997, 233 und 240-241). Bei den zahlreichen Symposien zu *New World hunter-gatherers* steht in dieser Debatte vor allem die Frage im Mittelpunkt, "welchen Einfluß die paläolithischen Kulturen der Alten Welt auf die späteren *Paleoindian* Adaptionen und Bevölkerungsstrukturen" hatten, wie es in der Zusammenfassung eines unter mehreren Symposien zur "*Pre-Clovis Human Occupation of the Americas*" heißt, wodurch zwangsläufig das Augenmerk auf Europa gelenkt wird.

Wegen der fehlenden Relevanz für die amerikanische Kulturgeschichte scheint die spätere Vor- und Frühgeschichte Europas weit weniger populär zu sein, und man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß es dabei oft nur um die "Anwendung anglo-amerikanischer theoretischer Modelle auf der Grundlage einer kulturanthropologischen Methode bei archäologischen Untersuchungen europäischer Datenmaterials" geht, wie es z.B. in der Zielsetzung des Symposiums "*Americanist Approaches to Late Prehistory and Early Medieval European Archaeology*" unmißverständlich ausgedrückt ist. Demgegenüber scheint eine von Douglass Price organisierte *session* zu "*Stone Age Scandinavia: Recent Advances*" in eine andere Richtung zu weisen. In diesem Symposium, in dem auch mehrere seiner skandinavischen Kollegen vertreten waren, konnte man noch am ehesten die Umriss einer *Europeanist Perspective* erkennen, d.h. einer Betrachtungs- und Darstellungsweise europäischer Vor- und Frühgeschichte durch amerikanische Archäologen, die in diesem Fall durch eine gelungene Verbindung von solider Materialbearbeitung in kontinentaleuropäischer Tradition und Anwendung von anglo-amerikanischen Erklärungsmodellen die Möglichkeit einer theoretischen und praktischen Verbindung beider archäologischen Traditionen aufzeigen konnte. Dies wäre jedenfalls eine Alternative zu anderen europäischen Symposien, die die neuesten

Ausgrabungsberichte oder naturwissenschaftlichen Ergebnisse hinter attraktiven Titeln wie *“Prehistoric Communication: The first Wheels, Roads, Metals, and Monumental Architecture”* verbargen, um wenigstens auf diese Weise mehr als nur ein Dutzend interessierte Zuhörer zu gewinnen. Bezüglich praktischer Anwendung und Umsetzung von theoretischen Ansätzen kann aus europäischer Perspektive auf die von Peter Wells, der seit mehreren Jahren in Kelheim ausgräbt, organisierte *session “Dynamics of Gender, Status, and Identity in Early Europe”* verwiesen werden. Hier wurden, wie bei vielen Sektionen dieser Konferenz, post-prozessuale Begriffe wie *gender* oder *identity* thematisiert, aber darüber hinaus das theoretische Modell in der Tradition der *processual archaeology* auch am archäologischen Material “getestet”.

Bei den restlichen europäischen Sektionen handelte es sich um sogenannte *General Sessions*, die wie eine von Bettina Arnold geleitete *Old World Archaeology Session* thematisch und chronologisch ein sehr weites Spektrum anboten. Obwohl man die Einrichtung solcher allgemeinen Sektionen durchaus begrüßt, da sie auch noch nicht etablierten, jüngeren Archäologen, und internationalen, in der amerikanischen Archäologie unbekanntem Teilnehmern die Möglichkeit gibt ihre Forschungen vorzustellen, würde man sich jedoch mehr Zeit für Diskussionen wünschen, die aber leider auch bei den eingeladenen Symposien oft zu kurz kommen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß, obwohl die europäische Archäologie verständlicherweise nur eine untergeordnete Rolle spielt, die SAA-Konferenzen auch für europäische Archäologen eine hervorragende Möglichkeit bieten, sich über aktuelle Trends in der Archäologie einen Überblick zu verschaffen. Neben der praktischen Umsetzung theoretischer Ansätze in den meisten Symposien, gaben darüber vor allem die Sektionen Aufschluß, die sich ausschließlich mit archäologischer Theorie und Methodik auseinandersetzten, insgesamt 15 % aller *sessions* und Symposien. Hier wurden bekannte Ansätze, wie z.B. die der *Critical Archaeology* und *Ethnoarchaeology*, oder spezifischere Themenbereiche wie z.B. die *Landscape Archaeology* und *Household Archaeology* diskutiert. Daneben scheint der Evolutionismus eine Wiedergeburt zu erfahren, dem in Seattle gleich mehrere *sessions*, und in den letzten beiden Jahren bereits einige Bücher gewidmet waren (siehe dazu zusammenfassend Barton 1997, iii-v). Bei dieser sogenannten *Evolutionary Archaeology* steht eine *“Neo-Darwinian Theory”* zur Erklärung zeitlich bedingter Variationen und Veränderungen von Gesellschaften im Mittelpunkt, wobei *“evolutionary theory postulates that culture change results from differential persistence, through time, of behavioral variation, and that this persistence can be explained through the application of a limited number of universal processes”*, wie es Michael Barton und Geoffrey Clark in der Einführung zu ihrem kürzlich erschienenen, und auf ein SAA-Symposium aufbauendem Buch *“Rediscovering Darwin: Evolutionary Theory in Archaeological Explanation”* formulieren (Barton & Clark 1997, 4). Ein weiterer, jedoch schon älterer Schwerpunkt bei den SAA Konferenzen stellt die sogenannte *Gender Archaeology* dar (siehe dazu den guten Überblick in Bernbeck 1997, 320-344). Deren mittlerweile etablierte Rolle in der amerikanischen Archäologie zeigt sich nicht nur in mehreren Symposien bei den *SAA meetings*, gut besuchten Konferenzen zur Gender Archäologie und zahlreichen Buchveröffentlichungen, sondern auch in einflußreichen SAA-Gremien wie z.B. dem *Committee for the Status of Women in Archaeology* (COSWA), deren Mitglieder auch die Initiatoren einer umfassenden Mitgliederbefragung waren, deren Ergebnisse kürzlich in einem interessanten Buch über *“The American Archaeologist. A Profile”* vorgelegt wurden (Zeder 1997). Diese Studie liefert eine detaillierte, auf die neuesten empirischen Daten gestützte Charakterisierung des/der amerikanischen Archäologen/in, die von demographischen, ethnischen und sozialen Gesichtspunkten seiner/ihrer Person über seine/ihre Ausbildung an Universitäten und dem sich ihm/ihr eröffnenden Berufsfeldern - mit deren entsprechenden Verdienstverhältnissen - zur aktuellen Situation auf dem Arbeitsmarkt und schließlich einer umfassenden Beschreibung der heutigen Forschungsschwerpunkte in der amerikanischen Archäologie reicht. Alle Angaben sind jeweils für männliche und weibliche Archäologen getrennt dargestellt, und in übersichtlichen Graphiken leicht zu überschauen. Nach Zeder deuten sich in der amerikanischen Archäologie zwei Haupttrends an: erstens, die zunehmende Präsenz von Frauen in Universitäten, Museen, privaten Grabungsunternehmen und staatlichen Regierungsstellen, und zweitens der steigende Einfluß und Zuwachs des privaten Sektors in der Archäologie (Zeder 1997, 205). Das größte Problem für die amerikanische Archäologie liegt nach der Autorin dabei in der zunehmenden Entzweiung zwischen der Archäologie, die an den Universitäten und Museen gelehrt wird, und der die im privaten und öffentlichen Sektor täglich betrieben wird (Zeder 1997, 208).

In diesem Zusammenhang ist auch die in den letzten Jahren lauter werdende Kritik an der fast nur noch rein von Rhetorik geprägten Debatte zwischen Prozessualisten und Postprozessualisten, symbolisiert durch die schon legendären heftigen Auseinandersetzungen Lewis Binford's und Ian Hodder's in dem SAA-Plenum 1988 in Atlanta, zu sehen. Die Bemerkung von Patty Jo Watson, daß

“*beyond the brightly lit arena of theory in North America, there are thousands of people doing archaeology every day who do not participate in the debates or even follow them closely*”, ist gerade bei dem wachsenden privaten Sektor der Archäologie in Form des CRM (*Cultural Resource Management*) auf offene Ohren gestoßen (siehe dazu Watson 1991, bes. 272-274). Ohne hier näher auf das *Cultural Resource Management* eingehen zu können (siehe dazu einführend Renfrew & Bahn 1996, 521-525), stellen gerade die Archäologen des CRM einen Großteil der Teilnehmer der SAA-Konferenzen, die entweder die neuesten lokalen oder regionalen Ausgrabungs- und Surveyprojekte vorstellen oder in den zahlreichen Workshops, Roundtables und Symposien neue, die Archäologie betreffenden Gesetze, ethischen Richtlinienkataloge usw. diskutieren.

Die kritische Einstellung vieler amerikanischen Archäologen zur postprozessualen Archäologie (siehe dazu auch Yoffee & Sherratt 1993), scheint z.T. damit zusammenzuhängen, daß an den amerikanischen Universitäten immer noch die Lehre der *processual archaeology* vorherrscht (siehe Zeder 1997, 126-138). Darüber hinaus kann man auch vollkommene Ablehnung postmodernen Gedankenguts ausmachen, unmißverständlich ausgedrückt durch die scharfen Worte Lamberg-Karlovskys, des Direktors der einflußreichen *Archaeology Graduate Studies* der Harvard University: “*Years ago Kent Flannery introduced three types of American archaeologists: the Great Synthesizer, the Field Archaeologist and the Skeptical Graduate Student. To these I would add a fourth - the Sirens: those archaeologists continuously sounding a cacophonous noise, advocating new advances or crises in theoretical and/or methodological approaches in an effort to divert the course of the field toward their staked-out territory....and one can only hope that such inane, post-modernist, reflexive, critical, post-structuralist abscesses do not affect archaeology*” (Lamberg-Karlovsky 1989, 12-13). Dennoch kann man nach der Studie Zeders den Trend feststellen, daß unter Studenten und jüngeren Archäologen postprozessuale Archäologie immer höher im Kurs zu stehen scheint (Zeder 1997, 141). Genau diese lebendige Vielfalt an theoretischen Ansätzen prägten die gute und erfrischende Stimmung des *SAA meetings* in Seattle. Und es ist genau diese Vielfalt von Theorien und deren unterschiedlichste praktische Umsetzung, die die Konferenzen der *Society for American Archaeology* zu dem machen, was Colin Renfrew als “*still more intellectually challenging than at any other national society in the world*” beschrieben hat (Renfrew 1983, 15).

Daneben spielt aber auch die außerordentlich gute und professionelle Organisation der SAA und ihrer Konferenzen eine wichtige Rolle, die ich deshalb am Ende dieses Bericht kurz erläutern möchte. Die in den 80er Jahren enorm gestiegene Mitgliederzahl machte eine professionelle Organisation unumgänglich, und führte 1992 zu der Einrichtung von 9 festen Mitarbeiterstellen, die von weiteren 17 Volontären unterstützt werden, die sich als *Program Committee* ausschließlich mit der Zusammenstellung des Konferenzprogramms beschäftigen. Zum reibungslosen Ablauf der Mitgliederbetreuung und Konferenzorganisation trägt auch eine ausgezeichnete *Webpage* bei (Adresse siehe unten), über die man neben allen möglichen Infos zur SAA sich auch zu den Konferenzen anmelden und sogar die obligatorischen 100 Wörter langen Zusammenfassungen eines angemeldeten Vortrags problemlos und vor allem rechtzeitig an das Auswahlkomitee senden kann. Denn die berühmt-berüchtigten amerikanischen *deadlines* werden ganz strikt befolgt. Wer nicht genau ein halbes Jahr (sic!) vorher - auf die Termine wird per Rundbrief etc. immer wieder aufmerksam gemacht - seine Zusammenfassung und Voranmeldung schickt, muß bis zum nächsten Jahr warten. Diese Regelung mag manchem zu hart sein, doch bleiben somit wenigstens die sehr unerfreulichen Trends der *last minute* Annullierung, oder des Verlesen von Vorträgen nicht anwesender Personen aus, die man leider z.B. bei der *European Association of Archaeologists* zunehmend feststellen muß.

Zudem besitzt die SAA mit der vierteljährlich erscheinenden *American Antiquity* ein seriöses Publikationsorgan, das durch ein 30-seitiges *Bulletin* ergänzt wird (WWW-Adresse siehe unten), das fünfmal im Jahr frei Haus geliefert wird und die beide im Mitgliedsbeitrag (\$110 für die Standard Mitgliedschaft bzw. \$40 für Archäologen aus Lateinamerika und Entwicklungsländern, und \$50 bzw. \$37 für Studenten) enthalten sind. Das Bulletin enthält neben kurzen Berichten zu neuen Projekten, Archäologie betreffenden Gesetzen und offiziellen Bekanntmachungen der SAA einen detaillierten Veranstaltungskalender und, besonders wichtig, die Stellenanzeigen für Archäologen (als Hauptquelle für Stellenanzeigen an Universitäten, Museen, Grabungsfirmen etc. in den Vereinigten Staaten gilt aber immer noch der monatliche *Anthropology Newsletter* - WWW-Adresse siehe unten).

Die *Society for American Archaeology* ist damit nicht nur die größte, sondern scheint auch die am besten organisierte und vielleicht sogar, um Renfrews Gedanken wiederaufzunehmen, die wichtigste Archäologenvereinigung der Welt zu sein. Aus europäischer Perspektive wäre es natürlich wünschenswert, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auch wieder mehr auf die Alte Welt richten könnte, um dadurch den Informationsaustausch mit z.B. europäischen Archäologen wiederzubeleben.

T-AG - SPRECHERRAT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT THEORIE

Selbstredend ist in einem solchen Prozeß auch die europäische Archäologie gefordert, endlich damit zu beginnen sich nicht nur mit der nordamerikanischen Archäologie, sondern vor allem auch mit den archäologischen Denkmälern dieses Kontinents auseinanderzusetzen. Am besten schon nächstes Jahr in Chicago!

LITERATUR

BARTON, Michael & Clark, Geoffrey A (Hrsg.), *Rediscovering Darwin: Evolutionary Theory and Archaeological Explanation* (1997). Archaeological Papers of the American Anthropological Association No.7, Arlington, Virginia: American Anthropological Association.

BERNBECK, Reinhard, *Theorien in der Archäologie* (1997). UTB für Wissenschaft: Uni Taschenbücher, Tübingen und Basel: A. Franke Verlag.

LAMBERG-KARLOVSKY, Carl C., Introduction, in: ders. (Hrsg.), *Archaeological thought in America* (1989) 1 - 16. Cambridge: Cambridge University Press.

MELTZER, David J., Fowler, Don D. & Sabloff, Jeremy A. (Hrsg.), *American Archaeology Past and Future: A Celebration of the Society for American Archaeology 1935-1985* (1986). Washington/London: Smithsonian Institution Press.

RENFREW, Colin, Divided We Stand: Aspects of Archaeology and Information, in: *American Antiquity* 48 (1), 1983, 3-16.

RENFREW, Colin & Bahn, Paul, *Archaeology. Theories, Methods and Practice* (1996). London: Thames and Hudson, Second Edition.

WATSON, Patty Jo, A Parochial Primer: The New Dissonance As Seen from the Midcontinental United States, in: Preucel, Robert W. (Hrsg.), *Processual and Postprocessual Archaeologies. Multiple Ways of Knowing the Past* (1991) 265 - 274. Occasional Paper No. 10, Carbondale: Center for Archaeological Investigations, Southern Illinois University at Carbondale.

TRIGGER, Bruce G., *A History of Archaeological Thought* (1989). Cambridge: Cambridge University Press.

YOFFEE, Norman & Sherratt, Andrew (Hrsg.), *Archaeological theory: who sets the agenda?* (1993) Cambridge: Cambridge University Press.

ZEDER, Melinda A., *The American Archaeologist. A Profile* (1997) Walnut Creek/London: Altamira Press.

WWW-Adressen

Society for American Archaeology: <http://www.saa.org/>

SAA Bulletin: <http://www.sscf.ucsb.edu/SAABulletin/>

American Anthropological Association: <http://www.ameranthassn.org/index.htm>

Peter F. Biehl, Berkeley, E-mail: pbiehl@qal.berkeley.edu

Best of „Sprecher-Treffen“

Gleich nach der "Europäismus"-Sektion in Braunschweig setzten sich jene T-AG-Aktiven zusammen, die noch nicht völlig erschöpft waren, und besprachen Projekte, Planungen und Ideen für die nächsten Jahre. Ein zweites Sprecher-Treffen gab's dann Mitte März in Berlin. Das Beste aus beiden, d.h. die wichtigsten und konkretesten Ideen und Beschlüsse sollen an dieser Stelle kurz vorgestellt werden. Dabei ist (fast) alles noch

offen für Vorschläge zur Veränderung, also schreibt, faxt, mailt ...

●* 25. - 26.7. 1998: Treffen "Ohne Titel", ein *Meeting*, bei dem jede(r) kurz berichten kann, worüber er/sie gerade arbeitet, welche Projekte verfolgt werden, welche Zukunftsplanungen es gibt - ohne Zwang zu wissenschaftlicher Fundiertheit und Ausgewogenheit; MUSS ist allerdings für jede(n) ein Bezug auf Theorie und Methode und eine Anmel-

T-AG - SPRECHERRAT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT THEORIE

dung bis zum 15.6., damit wir Aufbau und Umfang planen können; Ort wird die RGK in Frankfurt/Main sein; was haltet Ihr übrigens von einer Party? es bräuchte Organisatoren...

☛ Poznan 1999: im Februar oder März 1999 wird in Poznan unsere große Osteuropa-Tagung stattfinden, in Zusammenarbeit mit der Uni und der Prähistorischen Gesellschaft Poznan, wo wir ein fruchtbares Treffen hatten; der Titel ist "Archaeologies East - Archaeologies West. Connecting Theory and Practice across Europe", passieren wird das Ganze an drei Tagen mit vier Sektionen, die jeweils von zwei Leitern organisiert werden; ein genaues Konzept und vorläufiges Programm folgt im nächsten Rundbrief.

☛ Frühjahr 1999: bei der Verbandstagung in Heidelberg tritt evtl. unter unserem Dach das Kolloquium "Reaktionen von Agrargesellschaften auf Umweltveränderungen" auf, organisiert von Chr. Maise und R. Ebersbach.

☛ im Jahr 2000 wollen wir dann - quasi als 10jährige Geburtstagsfeier der T-AG - eine große "Rückblick-Ausblick"-Tagung abhalten über das Woher und v.a. das Wohin der verschiedenen Bereiche der Archäologie, wahrscheinlich als T-AG-Sektion bei einer der Verbandstagungen mit etwa 10 Beiträgen und evtl. einem Vortrag in einer Hauptsitzung.

☛ wir stehen auch weiter mit dem Netzwerk archäologisch arbeitender Frauen in Verbindung, um eine gemeinsame Tagung oder einen Netzwerk-Beitrag bei einer T-AG-Tagung zu organisieren.

☛ außerdem haben wir Kontakt zum "Arbeitskreis Theorien in der Archäologie" aufgenommen, der dieses Jahr seine erste Tagung abhalten wird. Mehr darüber steht im Bericht der Mitinitiatorin Marlies Heinz weiter unten.

LESESWERTES

KOMMODIFIZIERUNG:

Malcolm Cooper, Anthony Firth, John Carmon & David Wheatley (Hrsg.), *Managing Archaeology* (1995). London: Routledge - TAG

Michael Fopp, *Managing Museums and Galleries* (1997). London: Routledge

Fiona McLean, *Marketing the Museum* (1997). London: Routledge

John Hunter & Ian Ralston (Hrsgs.), *Archaeological resource management in the UK. An introduction* (1997). Sutton Publishing

Maurizio Forte & Alberto Siliotti (Hrsg.), *Die neue Archäologie. Virtuelle Reisen in die Vergangenheit* (1997). Lübbe. 296 S., DM 78,-

Fiona Campbell & Jonna Hansson, There is no there there: the art of archaeological flanerier in a CD-ROM? *Journal of Europ. Arch.* 4, 1996, 373 - 375 - Besprechung der CD "The World of the Vikings" des York Archaeological Trust

Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland, *Archäologische*

Denkmalpflege und Grabungsfirmen. Kolloquium im Rahmen der Jahrestagung 1993 in Bruchsal (1994). Stuttgart

Bronze Age computer disc (1997). Foulsham

THEORIE & WISSENSCHAFTS- GESCHICHTE:

Reinhard Bernbeck, *Theorien in der Archäologie* (1997). Tübingen/Basel: UTB
⇒ Besprechung folgt unten

M.K.H. Eggert & U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie - die englischsprachige Diskussion* (1998). Tübingen

Rainer Atzbach, Vom Nutzen und Nachteil der Archäologie. Ein Aufruf zur Theorie-diskussion. *Arch. Nachr.bl.* 3/1, 1998, 3 - 5

Stine Wiell, 4. internationale Antropologi- og Arkæologiekongress i København 1869 - bag kulissen. *Aarbøger Nordisk Oldkde. og Hist.* 1996, 113 - 148 ⇒ Geschichte des Kongresses vor dem Hintergrund wachsenden Nationalbewußtseins und Darwins Lehre (mit deutscher Zusammenfassung)

Mads Ravn, Med Müller til Aftenselskab i Glyptoteket. *Aarbøger Nordisk Oldkde. og*

Hist. 1996, 149 - 167 ⇒ Sophus Müllers ideologischer und epistemologischer Unterbau (mit englischer Zusammenfassung)

Jonas Beran, On social psychology and the professional self-assessment of the last generation of East German archaeologists. *Journ. of Europ. Arch.* 4, 1996, 39 - 44

Jörn Jacobs, Zur Wissenschaftsstrategie in der deutschen Archäologie seit 1990. *Journ. of Europ. Arch.* 4, 1996, 45 - 54

H. Härke, Archaeologists and Migrations: A Problem of Attitude? *Current Anthr.* 39, 1998, 19-24. mit Kommentaren von Stefan Altekamp S. 25-26, David W. Anthony S. 26-27, Bettina Arnold S. 27, Stefan Burmeister S. 27-28, Margarita Diaz-Andreu S. 28-29, Pavel M. Dolukhanov S. 29-30, Leo Klejn S. 30-31, Philip L. Kohl S. 31-32, Cristina la Rocca S. 32-33, Suzanne Marchand S. 33-34, Maria Isabel Martinez Navarette S. 34-35, Irina Podgorny S. 35-36, Walter Pohl S. 36-37, Nandini Rao S. 37-38, Kenneth M. Schoenberg S. 38-39, Ulrich Veit S. 39

LANDSCHAFT:

A. Bernard Knapp, *The Archaeology of Late Bronze Age Cypriot Society: The Study of Settlement, Survey and Landscape* (1997). Glasgow Univ., Occasional Paper No. 4

J. Barber, *The Archaeological Investigations of a Prehistoric Landscape: Excavations on Arran 1978 - 81* (1997). Scottish Trust for Archaeological Research Monograph 2.

R.P.J. McCullagh & R. Tipping (Hrsg.), *The Lairg Project 1988 - 1996: The Evolution of an Archaeological Landscape in Northern Scotland* (1997). Scottish Trust for Archaeological Research Monograph 3

Michael Curry, *The Paradox of GIS. Geographic Systems in Context* (1997). London: Routledge

Michael Aston, *Interpreting the Landscape. Landscape Archaeology and Local History* (1997). London: Routledge

J. P. Bravard & M. Prestreau (Hrsg.), *Dynamique du paysage. Entretiens de géoarchéologie* (1997) (Table-ronde de Lyon 1995). (DARA 15)

⇒ Beiträge von Geomorphologen, Palynologen, Archäologen etc. zu SO-Frankreich

Tony Brown, *Alluvial Geoarchaeology. Floodplain Archaeology and Environmental Change* (1997). Cambridge University Press

Michael Reed, *The Landscape of Britain* (1997). London: Routledge

Cherly Staffron, *Earth Goddess: Celtic and Pagan legacy of the landscape* (1997). Blandford Press

E. Hirsch & M. O'Hanlon (Hrsg.), *The Anthropology of Landscape. Perspectives on Place and Space* (1995). Oxford Univ. Press

Martin Gojda, The contribution of aerial archaeology to European landscape studies: past achievements, recent developments and future perspectives. *Journal of Europ. Arch.* 5/2, 1997, 91 - 104

K. Barker & Timothy C. Darvill (Hrsg.), *Making English Landscapes: Changing Perspectives. Papers presented to Christopher Taylor* (1997). Oxford: Oxbow Books

Timothy C. Darvill (Hrsg.), *Billown Neolithic Landscape Project, Isle of Man 1996* (1997). Bournemouth University School of Conservation Sciences Research Report Series 3

IM NETZ:

Joachim Rehmet, Internet und World Wide Web: Neue Möglichkeiten zum fachlichen Austausch in der Archäologie. *Arch. Korr.bl.* 27/2, 1997, 375 - 386

Antiquity 71, 1997 enthält ab S. 1026 eine "Special review section Electronic archaeology" mit u.a. folgenden Artikeln:

Sara Champion, Archaeology on the World Wide Web: a user's field-guide, S. 1027 - 38 ⇒ seitenweise www-Adressen, gegliedert in "Virtual Libraries, "Books", "Communication", "Museums etc.;

Mike Heyworth, Julian Richards, Alan Vince & Sandra Garside-Neville, *Internet Archaeology: a quality electronic journal*, S. 1039 - 42 ⇒ eine Netz-Zeitschrift eben;

Stevan Harnad, Learned inquiry and the Net: the role of peer review, peer commentary and copyright, S. 1042 - 8 - und etliche andere

SOZIALES/SOZIOÖKONOMISCHES:

T. Douglas Price & Gary M. Feinman (Hrsg.), *Foundations of Social Inequality* (1995). New York: Plenum Press - Reihe Fundamental Issues in Archaeology: "concern that archaeology must actively pursue the

development of theories of human societies", "critical issues of broad relevance in anthropological archaeology" (Feinman & Price, Preface to the Series, ix f.)

Linda Manzilla (Hrsg.), *Emergence and Change in Early Urban Societies* (1997). New York: Plenum Press - gleiche Reihe

Christopher Carr & Jill E. Neitzel (Hrsg.), *Style, Society and Person. Archaeological and Ethnological Perspectives* (1995). New York: Plenum Press - gleiche Reihe

Herbert Donald Graham Maschner (Hrsg.), *Darwinian Archaeologies* (1996). New York: Plenum Press - Reihe Interdisciplinary Contributions to Archaeology mit Vorwort von Stephen Shennan

Marianne P. Stopp, *Early human adaption in the northern hemisphere and the implications of taphonomy* (1997). BAR Int.S. 669

Aaron J. Gurjewitsch, *Das Individuum im europäischen Mittelalter* (1994). München: C.H. Beck

Marie Louise Stig Sørensen, Reading dress: the construction of social categories and identities in Bronze Age Europe. *Journ. Europ. Arch.* 5/1, 1997, 93 - 130

GENDER:

Judith Butler, *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts* (1997). Frankfurt a.M.: Suhrkamp - Reihe Gender Studies

Sigrun Karlisch, Sybille Kästner & Eva-Maria Mertens (Hrsg.), *Frauen, Forschung, Archäologie 3. Vom Knochenmann zur Menschenfrau. Bericht über die 4. Tagung des Netzwerks archäologisch arbeitender Frauen in Stralsund 1996* (1997). agenda. 173 S., DM 24,80

Margarita Diaz-Andreu & Marie Louise Stig Sørensen (Hrsg.), *Excavating Women. A History of Women in European Archaeology* (1997). London: Routledge

Lori Hager (Hrsg.), *Women in Human Evolution* (1997). London: Routledge

Ann Olga Kolowski-Ostrow & Claire L. Lyons (Hrsg.), *Naked Truths. Women, Sexuality and Gender in Classical Art and Archaeology* (1997). London: Routledge

EUROPÄISMUS:

Josep Fontana, *Europa im Spiegel. Eine kritische Revision der europäischen Geschichte* (1995). München: C.H. Beck
 ⇒ "...entlarvt er den Mythos von der Überlegenheit der europäischen Kultur, die ... auf einer Galerie von Zerrspiegeln beruht, in denen die Verlierer, die Opfer, die Abtrünnigen und Außenseiter nur als Kontrastfiguren erscheinen, um uns die Vision einer festgefügtten, geradlinigen Entwicklung Europas vorzutauschen." (Verlagsmitteilung)

Pedro Paulo A. Funari, European archaeology and two Brazilian offspring: classical archaeology and art history. *Journ. Europ. Arch.* 5/2, 137 - 148

NEOLITHISIERUNG:

Mark Edmonds & Colin Richards (Hrsg.), *Understanding the Neolithic of North-Western Europe* (1998). Glasgow: Cruithne Press

David R. Harris (Hrsg.), *The Origins and Spread of Agriculture and Pastoralism in Eurasia* (1996). University College London
 ⇒ Teil 1 mit *thematic perspectives* durch Ingold, Cavalli-Sforza, Renfrew, Sherratt e.a., Teil 2 regional gegliedert

Randi Haaland, Emergence of sedentism: new ways of living, new ways of symbolizing. *Antiquity* 71, 1997, 374 - 385

Timothy C. Darvill & Julian Thomas (Hrsg.), *Neolithic Houses in North-West Europe and beyond* (1996). Oxford: Oxbow Monograph 57

SONSTIGES:

Reinhard Jung, Menschenopferdarstellungen? Zur Analyse minoischer und mykenischer Siegelbilder. *Prähist. Zeitschr.* 72, 1997, 133-194.

⇒ semiotischer Ansatz der Ikonographie-Analyse

Alain Schnapp (Hrsg.), *Préhistoire et antiquité* (1997).

⇒ "... ce volume constitue une approche synthétique du monde antique depuis la maîtrise du feu par l'homme jusqu'à la chute de l'Empire romain"

Brian Leigh Molyneux (Hrsg.), *The Cultural Life of Images. Visual Representation in Archaeology* (1997). London: Routledge

Sander E. van der Leeuw & James McGlade (Hrsg.), *Time, Process and Structured Transformation in Archaeology* (1997). London: Routledge

Caitlin E. Buck, William G. Cavanagh & Clifford D. Litton, *Bayesian Approach to Interpreting Archaeological Data* (1996). Chichester: Wiley & Sons ⇒ *statistics and modelling, spatial analysis, interpretation of radiocarbon results etc.*

Jens Lüning, A. Jockenhövel, H. Bender, T. Capelle, *Deutsche Agrargeschichte. Vor- und Frühgeschichte* (1997)

Ian Hodder, 'Always momentary, fluid and flexible': toward a reflexive excavation. *Antiquity* 71, 1997, 691 - 700

Michael Shanks, Editorial der Review Section, *Journal of Europ. Arch.* 5/2, 1997, 166 - 170 ⇒ bespricht kurz u.a. P. Graves- Brown et al., *Cultural Identity and Archaeology* (1995) (vgl. Rundbrief 1/1997) und etliche andere Bücher zur *Social Archaeology*

Andrea Gorys, *Wörterbuch Archäologie* (1997). dtv. DM 29,90 ⇒ Reihe dtv-Nachschlagewerke

A Ballad of a Book-Reviewer

I have not read a rotten page
Of "Landscape" or that "Naked Truth",
And here comes "Time" and "Heritage"...
O Moses, give us all a rest!
"Identity" ... I protest,
I will not even cut the strings,
I'll read the "Ayla-Clan is on the Quest"
And feed my brain with better things!

Lord of our laughter and our rage,
Look on us with our sins oppressed!
I, too, have trodden³ mine heritage,
Wickedly wearying of the best.
Burn from my brain and from my breast
Sloth⁴, and the cowardice that clings,
And stiffness and the soul's arrest:
And feed my brain with better things.

nach G. K. Chesterton

Es geht auch einfach:

Reinhard Bernbeck, *Theorien in der Archäologie* (1997).

UTB 1964. A. Francke Verlag Tübingen/Basel.

ISBN 3.8252-1964-X. 404 Seiten

I. Mit Bernbecks Theorie-Einführung gibt es nun auch in Deutschland ein Buch, das "Studentinnen und Studenten und andere Interessierte" (S. 10) in den Stand der Diskussion der verschiedenen theoretischen Ansätze in den Archäologien einführt. Drei Ziele seiner "Systematik der theoretischen Ansätze in der Archäologie" (S. 9) nennt Bernbeck, drei Dinge, zu denen sie die Leser verhelfen soll: zur Reflexion über die Grundlagen fremder (und letztlich auch eigener) archäologischer Arbeiten; zur wissenschaftlichen Interpretation in den eigenen Arbeiten; und natürlich zur Theoriediskussion, zu "andauernden Auseinandersetzungen" mit theoretischen Grundlagen überhaupt (ebda.). Damit macht er erfreulich deutlich, daß eine Auseinandersetzung mit Theorien auch in den archäologischen Wissenschaften weder Selbstzweck ist noch *neben* der "normalen" archäologischen Arbeit stehen kann, sondern deren unerläßliche Grundlage sein muß. So äußert er auch ein klares Credo zur Notwendigkeit der Theoriediskussion in der Lehre: "Es gibt meines Erachtens keine Wissenschaft, die ohne ein explizit formuliertes Korpus an Theorien und Methoden auskommen kann. Gerade Grundlagen allgemeiner Argumentationsweisen und Verfahren eines spezifischen Faches sollten frühzeitig in das Studium einfließen." (S. 10)

Diese Ziele und die angepeilte Leserschaft versucht Bernbeck zu erreichen über eine kurze Einleitung und eine historische Einführung (Kapitel 1: "Kurzer Abriß der theoretischen

³ to tread: austreten, abnutzen

⁴ sloth: Trägheit

Entwicklung bis etwa 1960"), die den Einstieg in die vielschichtige Materie leicht machen. Die folgenden Kapitel sind in drei große Abschnitte gegliedert: I. "Wissenschaftlichkeit als Ziel der Theorie", II. "Theoretische Grundlagen von archäologischen Methoden", und III. "Neuere theoretische Entwicklungen". Im I. Abschnitt wird die Entwicklung der Theoriediskussion seit den 1960ern durch die Fragen und Kritiken der "New Archaeology" und der daraus entstandenen prozessualen Archäologie dargestellt, mit der die Grundlage für die Diskussionen in den verschiedenen heutigen "Schulen" gelegt wurden. Gegliedert ist dieser Abschnitt in die Kapitel: Kapitel 2 "Prinzipien der 'New Archaeology'", Kapitel 3 "Deduktives und Induktives Vorgehen", Kapitel 4 "Middle Range - Theorie", Kapitel 5 "Analogien", und Kapitel 6 "Systemtheorie und Simulationen".

Im II. Abschnitt werden die theoretischen Grundlagen anhand folgender Methodendiskussionen besprochen: Kapitel 7 "Ökologische Ansätze", Kapitel 8 "Regionale Siedlungsanalyse", Kapitel 9 "Ortsinterne Siedlungsanalysen", Kapitel 10 "Typologien", Kapitel 11 "Stilanalysen", und Kapitel 12 "Gräberanalysen".

Abschließend werden in Abschnitt III. als neuere theoretische Entwicklungen der "Postprozessualismus" (Kapitel 13), "Marxistische Ansätze" (Kapitel 14), und "Feministische Ansätze" (Kapitel 15) vorgestellt. Es folgen ein "Ausblick", die Bibliographie, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis und Index. Bevor nun auf die einzelnen Kapitel eingegangen wird, einige Worte über Aufbau, Sprache und Benutzerfreundlichkeit.

- II. Von den z.T. sehr spezifisch klingenden Kapitel- und Zwischenüberschriften darf man sich nicht abschrecken lassen, die Sprache ist meist klar, direkt, einfach und verständlich. Unnötiger Fachjargon wird vermieden, notwendige Fremdworte gut eingeführt. Kritisch anzumerken ist eher schon, daß m.E. durchaus noch häufiger spezifische Termini der Theoriediskussionen hätten benutzt und erklärt werden dürfen. Durch das Übersetzen oder Übertragen bestimmter Termini (.z.B. "meaningfully constituted") wird es Interessierten nicht leicht gemacht, wenn sie sich zum Weiter- und Tieferlesen an die Originalliteratur wenden. Doch erklärt Bernbeck in der Einleitung selbst, er wolle mit der Auswahl der vorgestellten Theorien nur "die wichtigsten Bereiche erfassen" (S. 12) (wobei problematisch bleiben muß, was als wichtig zu definieren ist und was nicht). So bemüht er sich eben nicht nur thematisch sondern auch sprachlich um Beschränkung. Dies entspricht der Grundkonzeption des Buches, eine allgemeine, grundlegende Einführung mit Handbuchcharakter zu sein. Dieser Charakter wird unterstrichen durch die Tatsache, daß es als erschwingliches Taschenbuch in der roten Reihe "UTB für Wissenschaft" erschienen ist. So ist Bernbeck auch "bemüht, die einzelnen Kapitel weitgehend so zu gestalten, daß sie unabhängig voneinander gelesen werden können" (S. 13). Ob es allerdings sinnvoll ist, wie bereits geschehen, in Erstsemester-Grundkursen einzelne Kapitel von den Fachneulingen ohne Rückendeckung durch erläuternde Einführungsvorlesungen zusammenfassen und referieren zu lassen, darf dennoch bezweifelt werden. Auch ein Handbuch kann dies nicht leisten.

Durch seine Struktur ist das Buch als "Nachschlagewerk" durchaus geeignet. Allerdings ist negativ anzumerken, daß nicht konsequent zu jedem Kapitel eine Zusammenfassung erstellt wurde, die es ungeübten Lesern ermöglicht hätte, schnell zu erfassen, worum es bei Themen wie "Systemtheorie und Simulationen" und "Marxistische Ansätze" geht. Es wäre dazu auch sinnvoll gewesen, nicht nur am Ende des Buches die vierzig Seiten starke Bibliographie alphabetisch aufzulisten, sondern auch thematische Literaturhinweise einzufügen, z.B. als Bibliographien hinter den einzelnen Kapiteln oder zum Ende eines jeden der drei großen Abschnitte. Hilfreich und benutzerfreundlich wäre auch gewesen, die zitierte Literatur zu unterteilen in sozusagen unerläßliche, essentielle Titel einerseits und weiterführende bzw. spezifische Titel andererseits (soweit eben möglich).

- III. Positiver zu bewerten, um zu inhaltlichen Überlegungen zu kommen, ist dagegen die Art, wie Bernbeck in den einzelnen Kapiteln positive und negative Kritikpunkte nebeneinanderstellt und besonders die Konsequenzen von Theoriediskussionen für alle Ebenen archäologischer Forschung herausstellt (s. z.B. die Zusammenfassung zu Kapitel "Deduktives und Induktives Vorgehen", S. 61 ff.). Eine dieser Konsequenzen, und sicher eine der wichtigsten archäologischer Theoriediskussion überhaupt, war z.B., daß sie "auch die Gegner der New Archaeology zwang, sich mit wissenschaftstheoretischen Fragen auseinanderzusetzen" (S. 61). Und darin liegt vielleicht der eigentliche Wert dieses Buches: es ist nicht nur eine Einführung in Theorien in der Archäologie, sondern zeigt auch die Unabdingbarkeit der Auseinandersetzung mit wissenschaftstheoretischen Fragen allgemein und archäologischen Theorien im besonderen.

(Falls es überhaupt "archäologische Theorien" gibt und nicht "nur" auf die Archäologie angewandte soziologische und epistemologische Theorien, so wie es in den Geschichtswissenschaften auch keine historischen Erklärungen gibt sondern nur soziologische Erklärungen (Veyne 1988, 7f.; vgl. Gramsch 1996, 264). Zugleich weist Bernbeck damit auf die Bedeutung einer Theoriediskussion für die in jüngerer Zeit immer stärker in Frage gestellte Relevanz der archäologischen Fächer hin: "Mit der hypothetisch-deduktiven Methode wurde ein Ansatz entwickelt, bei dem der Ausgangspunkt ein *Problem* ist. ... Während das Interesse an räumlich-zeitlichen Ordnungen archäologischer Gegenstände kaum über das Fach hinausreicht, werden in Arbeiten mit hypothetisch-deduktiver Methode oft Probleme bearbeitet, die über das Fach Archäologie hinaus relevant sind." (S. 62)

Der Hauptpunkt der inhaltlichen Kritik bezieht sich auf die Art, wie die Kapitel aufgeteilt sind. Sind Einleitung und Abschnitt I noch chronologisch aufgebaut und folgen damit einer historiographischen Linie der Beschreibung und Erläuterung der Entwicklung archäologischen Denkens, so stellt Abschnitt II einen Bruch in dieser Linie dar, da hier methodische Kapitel zwischen die Theoriediskussionen in den Abschnitten I und III geschoben sind. "Stil-", "Gräberfeld-" und "Siedlungsanalysen" sind Methoden, die sowohl von den in Abschnitt I behandelten prozessualen als auch von den "Neueren Theoretischen Entwicklungen" des Abschnitts III aufgegriffen, diskutiert und beeinflusst wurden. Umgekehrt sind gerade diese neuen Theorien Postprozessualismus, Marxismus und Feminismus - die sich kaum als voneinander getrennte "Schulen" betrachten lassen - nur in ihrem unmittelbaren Bezug auf die v.a. amerikanische, prozessuale Theoriediskussion der 1960er und 70er zu verstehen. Besser wäre m.E. eine möglichst durchgängig chronologische Betrachtung der Theorieentwicklung gewesen, die durchaus auch hätte zeigen können, daß dies keine Entwicklung hin zu immer "besseren" Theorien war - und auch nicht sein kann. Dieser Aufbau hätte auch ermöglicht, die traditionellen Richtungen der sogenannten kulturhistorischen Schulen mit einzubeziehen, die neben den beiden Hauptströmungen des Prozessualismus und Post-Prozessualismus weiter bestehen und sich weiter entwickeln. Die Geschichte der beiden Hauptströmungen ist nur vollständig zu verstehen in deren Bemühen, die kulturhistorische Archäologie zu kritisieren und sich von dieser abzusetzen. Daß diese nur im historischen Überblick in Kapitel 1 vorgestellt und ansonsten vernachlässigt werden, mag daran liegen, daß sie nicht explizit als Theorien an die archäologische Öffentlichkeit treten sondern meist nur als unausgesprochener Hintergrund hinter vielen Arbeiten der traditionellen Archäologie zu finden sind. Sie sind aber für das Verständnis der vorgestellten Theorieentwicklungen notwendig, da diese wie gesagt sich auch darauf beziehen.

Zum anderen bringt Bernbeck sich selbst in Schwierigkeiten, wenn er z.B. die Systemtheorie zu Beginn von Kapitel 4, "Middle Range - Theorie" anspricht, sie aber erst in Kapitel 6 erklärt. Dies macht es Anfängern schwer zu verstehen, was gemeint ist und worum es geht, gerade beim komplexen Thema MRT, die ja die Aufgabe hat, zwischen einem vergangenem *System* und dem heutigen Befund zu vermitteln. Vielleicht läßt es sich nicht vermeiden, Begriffe anzusprechen, die erst später erklärt werden können, ein strengerer chronologischer Aufbau hätte aber wohl die Einführung von Termini ermöglicht zu einem Zeitpunkt, in dem sie auch in der Theoriediskussion eine Rolle zu spielen begannen. Statt des thematischen hätte es eines epistemologischen Ordnungsprinzips bedurft, d.h. die Einbindung der Themen "Analogien", "Middle Range - Theorie", "Systemtheorie", aber auch Strukturalismus, Evolutionismus etc. in den zeitlichen Kontext, in allgemeine wissenschaftsgeschichtliche Phasen. Nur selten werden charakteristische wissenschaftliche Phasenbegriffe gebraucht, und wo diese benutzt werden, z.B. "Neopositivismus" (S. 24), bleiben sie unerklärt. Ein wenig mehr Rückgriff auf bestehende Phaseneinteilungen oder Diskussionen, wie Kontinuitäten und Brüche in wissenschaftlicher Entwicklung hätten dargestellt werden können (z.B. Foucault 1966, 1969 etc.) hätten auch hier das Verständnis erleichtert.

Dennoch kann abschließend über dieses Buch gesagt werden: es ist wohl die beste deutschsprachige Einführung in die Theorien in der Archäologie, kann sowohl chronologisch als auch ohne Rücksicht auf die Abfolge der Kapitel gelesen werden (wobei man sich dann aber die Mühe machen muß, einige Termini und Konzepte nachzuschlagen) und sollte in keinem archäologischen Bücherregal fehlen, weder bei Fachneulingen noch bei gestandenen Traditionalisten.

LITERATUR: Michel FOUCAULT, *Les mots et les choses* (1966). Paris: Gallimard.
ders., *L'archeologie du savoir* (1969). Paris: Gallimard.

Alexander GRAMSCH, Klassifikation, Repräsentation, Invariante - oder: Prähistorie und die Unabdingbarkeit des Vergleichens. *EAZ* 37, 1996, 263 - 267.

Paul VEYNE, *Die Originalität des Unbekannten. Für eine andere Geschichtsschreibung* (1988). Frankfurt/M.: Fischer.

Tagungen

1. Archäologie-Messe

Im Museum Schloß Steinheim Hanau findet vom 24. bis 26. Juli 1998 die 1. Archäologie-Messe in Hessen statt, bei der neben einem bunten Programm mit Livemusik und Aktionstag "Römer, Kelten und Germanen" sich v.a. archäologische Aussteller präsentieren, darunter neben dem Landesamt für Denkmalpflege Wiesbaden, dem Verband der Landesarchäologen und der RGK auch große Industrienamen wie Hoechst AG, Analytisches Labor, daneben zahlreiche kleinere Archäologie-Firmen, die Gesellschaft für Geophysikalische Untersuchungen, Karlsruhe; Buchantiquariate; zeit-sprung, Erlebnis Steinzeit, Freiburg u.v.a. - ein breites Spektrum an kommerziellen und nichtkommerziellen Anbietern auf dem UFG-Markt.

TRAC '98: The Eighth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, Leicester University, 16. - 17. April 1998, Kontakt: TRAC 98, c/o School of Archaeological Studies, Leicester University, University Road, Leicester LE1 7RU, e-mail: TRAC98@leicester.ac.uk, <http://www.le.ac.uk/archaeology/>

WAC Intercongress: The destruction and conservation of cultural property. Intercongress of the World Archaeological Congress, Island of Brac, Kroatien, 3. - 7. Mai 1998, Kontakt: Julian Thomas, WAC, Dept. of Archaeology, University of Southampton, GB-Southampton SO17 1BJ, jst@soton.ac.uk

Bell Beakers today: pottery, people, culture, symbols in 3rd millennium Europe, Riva del Garda, 11. - 16. Mai 1998, Sekretariat: Dr. Franco Nicolis, Ufficio Beni Archeologici, Castello del Buonconsiglio, I-38100 Trento

DGUF: "Kommerzielle Archäologie", Tagung der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Stralsund, 21. - 24. Mai

1998, Kontakt/Anmeldung: Eva-Maria Mertens, Kastanienweg 44, 18437 Stralsund

Inseln in der Archäologie: Internationaler Kongress, Starnberg, 10. - 12. Juli 1998, Kontakt: Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie e.V., Clemens August - Str. 5, 81673 München

ACRA II: Second Alta Conference on Rock Art, Alta, Norwegen, 2. - 6. September 1998 (laut Ankündigung "mainly devoted to theory"), Kontakt: Knut Helskog, Tromsø Museum, University of Tromsø, N-9037 Tromsø, Knut@imv.uit.no

IRAC: International Rock Art Congress, Vila Real, 3. - 7. September 1998, Kontakt: IRAC 98, Congreso Internacional de Arte Rupestre, Secção de Geologia, Universidade de Trás-os-Montes e Alto Douro, Apartado 202, P-5001 Vila Real Codex

4th Annual Meeting of the European Association of Archaeologist, 23. - 27. September 1998, Göteborg, Sekretariat: EAA Göteborg 98, Dept. of Archaeology, Göteborg University, S-41298 Göteborg

Mensch und Tier im Mittelalter: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, 9. - 11. Oktober 1998, Thaya/NO, Kontakt: Österr. Gesell. für MA-Arch., c/o Institut für Ur- und Frühgeschichte, Franz Klein Gasse 1, A-190 Wien

TAG '98: The Annual Conference of the Theoretical Archaeology Group, 19. - 21. Dezember 1998, Birmingham, Kontakt: The University of Birmingham, Edgbaston, Birmingham, <http://www.bham.ac.uk/tag98>

WAC4: World Archaeology Congress 4, Cape Town 10. - 14. Januar 1999, Kontakt: WAC4, P.O. Box 44503, Claremont, 7735, Südafrika, <http://www.uct.ac.za/depts/age/wac>

Internationale Fachtagung des Arbeitskreises
 "Theorie in der Archäologie" vom 4. - 7. Juni 1998 in Freiburg
 Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen
 Grundlagen archäologischer Interpretation

Der Arbeitskreis "Theorie in der Archäologie"

Im Jahre 1996 hat sich auf Anregung von Marlies Heinz in Freiburg ein Arbeitskreis "Theorie in der Archäologie" konstituiert, der sich die Überwindung der im deutschen Sprachraum notorischen Theorieabstinenz in den archäologischen Teildisziplinen zum Ziel gesetzt hat. Die Gründungsmitglieder dieses Arbeitskreises sind an den Universitäten Freiburg und Tübingen tätig und vertreten die Fächer Ur- und Frühgeschichte, Vorderasiatische Archäologie und Klassische Archäologie. Die einschlägige Erweiterung dieses Spektrums war von vornherein vorgesehen und soll im Rahmen einer ersten internationalen Fachtagung (4. - 7.6., Freiburg/Br.) zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Archäologie verwirklicht werden.

Es ist angestrebt, den Themenbereich "Erklären, Verstehen, Interpretieren" auf dieser Fachtagung aus dem Blickwinkel möglichst vieler archäologischer Teildisziplinen zu erörtern. In Anbetracht der gegenwärtigen intensiven Theoriediskussion in der englischsprachigen Archäologie kann ein derartiges, im deutschen Sprachraum erstmals zu realisierendes Unterfangen von einem außerordentlichen Interesse und einem breiten Zuspruch ausgehen. Um eine möglichst anregende Arbeitsatmosphäre sowie einen qualitätvollen und effektiven Meinungsaustausch zu gewährleisten, soll der Kreis der aktiven Tagungsteilnehmer jedoch auf etwa zwanzig Personen begrenzt bleiben. Es besteht kein Zweifel daran, daß diese Tagung einen wichtigen zukünftigen Referenzpunkt in der Grundlagenreflexion der deutschen Archäologie markieren wird.

Die folgenden Ausführungen sollen einige Hinweise zur Ausgangssituation und zum Anliegen dieser Fachtagung geben.

Zur Ausgangsbasis der Fachtagung

Alle archäologischen Teildisziplinen sind über die schriftlosen materiellen Hinterlassenschaften miteinander verbunden, auf denen ihre Erkenntnisse über die Vergangenheit ausschließlich oder doch in einem sehr beträchtlichen Maße beruhen. In diesem Sinne stellt die Urgeschichtswissenschaft insofern ein Extrem dar, als ihr Forschungsgegenstand per definitionem jene Epochen der Menschheitsgeschichte sind, in denen Schriftsysteme noch unbekannt waren; sie ist also in ihrem Erkenntnisprozeß ausschließlich auf die materiellen Spuren, auf Funde und Befunde jener schriftlosen Zeit angewiesen. Aber auch die anderen Archäologien gewinnen ihre Einsichten in allererster Linie aus der Analyse der materiellen nichtschriftlichen Hinterlassenschaften.

Somit kann für die Archäologie insgesamt die sogenannte "materielle Kultur" als konstitutiv gelten. Wenngleich ihre mannigfachen Erscheinungsformen durch ihre stoffliche Präsenz und oft auch durch die scheinbare Vertrautheit ihrer äußeren Form einen direkten, aus der eigenen Erfahrungswelt schöpfenden Zugang zu den durch sie repräsentierten Menschen und Kulturen nahelegen scheint, wissen wir heute um die Fragwürdigkeit eines solchen Interpretationsansatzes. Für alle archäologischen Teildisziplinen stellt sich gegenwärtig mehr denn je die Frage, auf welcher Basis und mit welchen Prämissen sie zu Erkenntnissen über die von ihr behandelten Bereiche der Vergangenheit kommt.

Die allgemeine wissenschaftstheoretische wie auch die spezielle erkenntnistheoretische Diskussion in den Geschichts- und Kulturwissenschaften kreiste im wesentlichen um zwei Positionen, die meist recht treffend mit den Begriffen "Erklären" und "Verstehen" umschrieben werden. Läßt sich die menschliche Vergangenheit im Sinne des naturwissenschaftlichen Erkenntnismodells durch die Zurückführung je spezifischer historischer Gegebenheiten auf soziokulturelle Gesetz- bzw. Regelmäßigkeiten erklären? Oder erzwingt die Einmaligkeit des historischen Augenblicks und damit aller in der Vergangenheit wirkenden Kräfte samt ihrer Folgen einen gänzlich anderen, nämlich hermeneutischen Zugang? Für die Archäologie stellt sich hier die grundsätzliche Frage, ob ihre Funde und Befunde aufgrund ihrer besonderen Struktur überhaupt einem "erklärenden" oder "verstehenden" erkenntnistheoretischen Ansatz zugänglich sind. In diesem Zusammenhang wäre

auch zu fragen, ob es neben diesen beiden Extrempositionen vermittelnde oder alternative Erkenntniswege gibt. Darüber hinaus müßte die Rolle des auch in den Geschichts- und Kulturwissenschaften zentralen Prinzips der Analogie und des darauf beruhenden analogischen Deutens näher untersucht und bestimmt werden.

Zum Anliegen und zur inneren Struktur der Fachtagung

Wie im allgemein Vorspann präzisiert, soll die Tagung einer intensiven Reflexion der Erkenntnisgrundlagen und Erkenntnisstruktur der verschiedenen Archäologien dienen. Die einzelnen Beiträge könnten sich dabei sowohl grundsätzlich mit der älteren und jüngeren fachspezifischen Erkenntnisdiskussion oder aber mit der theoretischen Durchdringung ganz konkreter und aktueller Forschungsprobleme befassen. Bei aller thematischen Breite und unterschiedlichen Orientierung der einzelnen Beiträge sollten jedoch alle Referenten darauf achten, die erkenntnisleitenden Prinzipien und andere sonst meist verborgen bleibenden Theorieelemente so explizit wie möglich darzulegen. Dies gilt auch für jene Beiträge, die sich mit konkreten Sachthemen auseinandersetzen.

Damit die Tagung über den allgemeinen Themenbereich hinaus von vornherein einen klaren inhaltlichen Fokus aufweist, erscheint eine gewisse Vorstrukturierung sinnvoll. Wir möchten daher drei Schwerpunkte vorschlagen, deren jeweiliges thematisches Spektrum so gewählt ist, daß sie gemeinsam das generelle Tagungsthema "Erklären und Verstehen" weitgehend abdecken.

(A) Erklären und/oder Verstehen: Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen archäologischer Interpretation.

(B) Das Materielle und das Immaterielle: Erkenntnistheoretische Grundlagen der Analogie.

(C) Nichtschriftliche Quellen, bildliche Quellen und Schriftquellen: Zur Analyse und systematischen Verknüpfung unterschiedlicher Ausgangsebenen im Kontext archäologischer Interpretation.

Wir gehen davon aus, daß sich jeder Beitrag an einem dieser Schwerpunkte orientiert. Wenngleich sie auf den ersten Blick auch sehr abstrakt erscheinen mögen, so ist doch zu bedenken, daß sie lediglich versuchen, den theoretischen Rahmen eines jeden Bereiches knapp zu benennen. Es sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß innerhalb dieser "abstrakten" Grenzen selbstverständlich auch konkretere Sachthemen erörtert werden können. Darüber hinaus sollte auch die Argumentation der von vornherein grundsätzlich ausgerichteten Beiträge, wo immer möglich, mit konkreten Beispielen verknüpft werden.

Um einen möglichst hohen Grad der Übereinstimmung der Ausrichtung der einzelnen Beiträge mit der Zielsetzung der Tagung insgesamt sicherzustellen, sollen im folgenden stichwortartig einige Hinweise zu jenen Aspekten gegeben werden, die unbedingt thematisiert werden sollten.

(1) Alle Beiträge sollten in erster Linie dem Anliegen der Tagung, die Theoriendiskussion in der deutschsprachigen Archäologie zu fördern, verpflichtet sein. Somit sollten auch etwaige, als mehr oder weniger "theoriefrei" angesehene Voraussetzungen oder Teilbereiche eines Themas möglichst erörtert und hinsichtlich ihres mutmaßlich atheoretischen Charakters einer kritischen Prüfung unterzogen werden.

(2) Der eigene erkenntnistheoretische Referenzrahmen sollte möglichst klar benannt und gegebenenfalls näher erläutert werden.

(3) Die Zielsetzung und die konkret verwendeten Forschungsstrategien, Methoden und Leitkonzepte sollten ebenfalls möglichst klar benannt und zumindest in ihren Umrissen erläutert werden.

(4) Wo immer möglich, sollte auf die aktuelle fachinterne und allgemeine geschichts- und kulturwissenschaftliche Theoriedebatte Bezug genommen werden.

(5) Falls eine Zuordnung zu einer der Hauptströmungen der archäologischen Theoriediskussion (z.B. *Processual Archaeology*, *Post-Processual Archaeology*, Ethnoarchäologie) bzw. einer ihrer zahlreichen Varianten sinnvoll erscheint, sollte dies dargelegt und begründet werden.

Marlies Heinz

Orientalisches Seminar, Uni Freiburg

Auch das noch

Der Ötzi regt offensichtlich nicht nur die Phantasie von Schriftstellern an, die seine Geschichte mit einem Gen-Versuchs-Krimi verknüpfen (siehe Rundbrief 2/1996), sondern verleitet auch Filmemacher zu

provokanten Streifen: beim diesjährigen Cottbuser Festival des jungen osteuropäischen Films verbindet ein polnischer Film die Geschichte des Funds einer 3000 Jahre alten Mumie eines "Schamanen" mit der erotisch-

dramatischen Beziehung zwischen einem jungen Mann und einer Studentin, die nun ihrerseits zur Schamanin wird - und handelt

sich damit den Protest von polnischem Klerus und Politik ein.
("Die Schamanin", Polen 1997)

— — — — —
Zum Schluß...

...noch der Hinweis auf den nächsten im Herbst erscheinenden Rundbrief, in dem wir über die T-AG-Sektion "Nationalismus - Europäismus" in Braunschweig berichten werden sowie das Konzept und die vier geplanten Sektionen der Osteuropa-Tagung in Poznan vorstellen wollen. Vielleicht rücken wir dann auch schon mit mehr Infos raus über die große Jahr-2000-Rückblick-Ausblick-Tagung (siehe "Best of Sprechertreffen" oben). Außerdem ist ein Bericht über eine Theorie-Tagung in Brasilien angekündigt.

Wir bitten nochmal um möglichst zahlreiche und baldige Anmeldungen zum Treffen "Ohne Titel" am 25. + 26. Juli in Frankfurt/M. - auch wer nichts vortragen aber dabei sein möchte! - damit wir die entsprechenden Räume bei der RGK mieten können. Um Unterkunft muß sich aber jede(r) selbst kümmern. Ein Programm (mit Jugendherbergs- u.a. Adressen) etc. verschicken wir dann gleich nach dem 15.6., wenn die letzten Einladungen eingegangen sind. Und natürlich auch, wer Kritik, Anregungen, Ergänzungen etc. hat (Postadresse siehe unten)...

Anzeige

Anzeige

S o n d e r a n g e b o t

Unsere neu gegründete Grabungs-Firma SchnittStelle bietet in diesem Sommer für Bauherren und Investoren einen besonderen Service: ihre jetzigen Archäologen brauchen drei Wochen? Wir machen's in zwei!! Ihre bisherigen Ausgräber brauchten 5 Mitarbeiter? Wir machen's mit 3!!! Ihr momentaner Prähistoriker pocht auf seine Erfahrung, lange und gründliche Uni-Ausbildung und sein Fachwissen? Wir haben einen, der Sie garantiert nach Ihren Wünschen bedienen wird. ☺

Besonderer Service: Kleinere Befunde wie Hausgrundrisse (bis hin zur *villa rustica*) kosten bei uns diesen Sommer nur die Hälfte!!!!

Außerdem: wenn Sie innerhalb von zwei Wochen antworten, gibt's fünf Pfostenlöcher gratis!!!

Anfragen bitte an: SchnittStelle, Postfach, D-dorf...

Kommerzielle Archäologie
(aus *Antiquity* 71, 1997, 264)

Arbeitsgemeinschaft Theorie, Sprecherrat: Sabine Reinhold + Alexander Gramsch, Berlin (Sprecher), Norbert Goßler, Frankfurt/M., Jörn Jacobs, Rostock, Ulrike Sommer, Oerlinghausen, Ruth Struwe, Berlin
Postadresse: Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin, Altensteinstr. 15, 14195 Berlin

Bankverbindung: Kto.-Nr. 6 593 896 01, BLZ 100 800 00, Dresdner Bank AG Berlin